

Beide Bücher sind reich bebildert. Gerade Stanislav und Christina Grof haben Vorstellungen zum Thema: Was mit uns im Tode geschieht und wie ein Leben ‚danach‘ aussehen könnte aus vielen Religionen und Kulturen zusammengetragen. So finden sich Darstellungen aus dem christlichen, jüdischen, islamischen, altgriechischen, persischen, ägyptischen, dem ostindischen, tibetischen und präkolumbianisch-amerikanischen Kulturraum sowie aus den Kulturen verschiedener Naturvölker. In leicht lesbarer Form haben sie die auffallenden Parallelen herausgearbeitet. Über diese Dokumentation hinaus ist die Konfrontation mit den Ergebnissen der experimentellen Erforschung psychischer Drogen zu therapeutischen Zwecken interessant und aufschlußreich. So ist ein Buch entstanden, das dem Bedürfnis nach Auseinandersetzung mit dem Tod schon angesichts des Lebens entgegenkommt. Wer das Buch liest, das nicht sehr seitenstark ist, bekommt Lust, sich weiter und tiefer mit dem Themen- und Problemkreis zu befassen.

Wer vor ‚mehr Seiten‘ und stärkerer Differenzierung keine Angst hat, dem sei das Werk von Gion Condrau empfohlen, er wird es nicht nur mit Gewinn für sich selbst lesen, sondern auch noch Hilfen und Anregungen für Referate, Predigten und Katechese bekommen. Condrau hat eigentlich fünf Bücher geschrieben, ihre Überschriften können vielleicht einen Eindruck nicht nur von der Themenfülle und -vielfalt, sondern auch von der Komplexität der behandelten Thematik geben.

Erstes Buch: Das naturwissenschaftlich geprägte Weltverständnis unserer Zeit.

Zweites Buch: Angst, Schuld, Selbstverwirklichung

Drittes Buch: Der Tod aus philosophischer und religiöser Sicht

Viertes Buch: Sterben und Tod in Literatur und Kunst

Fünftes Buch: Menschlich Sterben in unmenschlicher Zeit.

Auch wenn das Buch kein Sachverzeichnis hat (das detaillierte Inhaltsverzeichnis kann dies aber ausgleichen), hat Condrau ein Sachbuch geschrieben, anspruchsvoll, informativ, verlässlich und darüber hinaus besonders begrüßenswert: verständlich, kritisch und engagiert. Man spürt den ‚gereiften Experten‘. Das Buch hält, was der Klappentext verspricht: „Durch ein anschauliches und reiches Bildmaterial unterstützt... wird der Leser vom naturwissenschaftlich geprägten Seinsverständnis unserer Zeit über die psychologischen, philosophischen und religiösen Aspekte des Todes und seine Darstellung in Literatur und Kunst bis hin zu den aktuellen Kontroversen um das ‚menschliche‘, ‚natürliche‘ Sterben und das ‚Recht auf den Tod‘ geführt. – Ein Buch, das den Leser dazu anregen möchte, sein ureigenes ‚Sein zum Tode‘ ständig neu zu überdenken“ und gegebenenfalls eine notwendige Kurskorrektur seines Verhaltens in seinem Leben vorzunehmen.

K. H. Ditzer

KÜBLER-ROSS, Elisabeth: *Kinder und Tod*. Zürich 1984: Kreuz Verlag, 262 S., geb., DM 29,80.

Neben den zwei vorstehend besprochenen Büchern zum Thema Sterben und Tod ist noch ein weiteres vorzustellen, das siebte Buch der weltbekannten Ärztin und Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross. In ihrem Vorwort berichtet die Autorin von einer Besucherin: „Sie wirft einen Blick auf das, was ich schreibe, und sagt auf seltsame Art: ‚Wie können Sie nur sieben Bücher über Sterben und Tod schreiben?‘ Und ohne eine Antwort abzuwarten, geht sie hinaus.“ Eine ähnliche Frage mögen sich sicher viele unserer Zeitgenossen stellen – bezogen nicht nur auf die Tätigkeit von Frau Kübler-Ross, sondern auf die Fülle von Literatur, die zur Zeit zum Thema erschienen ist und noch erscheint. Wenn die Überlegung von Marktstrategen stimmt, daß sich etwas nur verkaufen läßt, wonach auch ein Bedürfnis besteht, dann wird man den Schluß ziehen dürfen, daß die Tabuisierung des Themas Tod und Anonymisierung des Sterbens in der Öffentlichkeit und im praktischen Vollzug zwar gesellschaftliche Gegebenheiten sind, ein Großteil unserer Mitmenschen anscheinend aber damit nicht leben kann. Wer Sterben von Erwachsenen und besonders Kindern im eigenen Bezugskreis erlebt, geht nicht einfach zur Tagesordnung über. Viele, viele Menschen haben die Autorin im Anschluß an ihre früheren Bücher gefragt: Inwiefern unterscheiden sich Kinder von Erwachsenen, wenn sie mit einer tödlichen Krankheit konfrontiert sind? Sind sie sich ihres bevorstehenden Todes bewußt, auch dann, wenn die Eltern oder das Krankenhauspersonal die Ernsthaftigkeit der tödlichen Krankheit nicht erwähnen? Welchen Begriff haben sie in verschiedenen Lebensaltern vom Tod? Worin bestehen ihre unerledigten Dinge? Wie können wir ihnen, ihren Eltern,

Großeltern und Geschwistern während dieser Zeit des Abschiednehmens am besten helfen? Wie können wir die ständig steigende Selbstmordrate von Kindern auf irgendeine Weise reduzieren?

Kübler-Ross versucht auf alle diese Fragen eine Antwort zu geben. Sie tut es nicht in theoretisch-abstrakter Form. Aus dem Schatz ihrer jahrzehntelangen Arbeit mit sterbenden Kindern aller Altersstufen breitet sie Gedichte, Briefe, Erlebnisschilderungen von Kindern und Berichte von Eltern, Großmüttern und vielen anderen Bezugspersonen der betroffenen Kinder vor dem Leser aus. Man kann den Eltern und sonstigen Angehörigen dieser Kinder nur dankbar sein, daß sie die Zeugnisse zur Veröffentlichung freigegeben haben. Kinder werden so zu Lehrern von Erwachsenen. Der Leser kann sich betroffen machen lassen von manchem (eigentlich) Selbstverständlichen im Umgang mit Menschen, die einen Menschen verloren haben, was aber leider nicht mehr selbstverständlich ist.

Viele Wissenschaftler, die sich heute – wissenschaftlich – mit Sterben und Tod befassen, berichten, daß sie von Frau Kübler-Ross ihren Anstoß zur Beschäftigung mit dem Thema bekommen haben. Ich denke, auch von diesem Buch der Autorin können Eltern und Verwandte von sterbenden Kindern, Ärzte, Pfleger und Schwestern, Psychotherapeuten und Seelsorger Anregung und Stoff zum eigenen Nachdenken über ihre Sicht, ihre Ängste usw. und ihr Verhalten und Tun oder Nicht-Tun erhalten.

K. H. Ditzer

MASTERS, Robert – HOUSTON, Jean: *Phantasie-Reisen*. Zu neuen Stufen des Bewußtseins: Ein Führer durch innere Räume. München 1984: Kösel Verlag. 221 S., kt., DM 29,80.

SVOBODA, Tomas: *Das Hypnosebuch*. Individuelle Anwendungsformen für Selbsthilfe und therapeutische Praxis. München 1984: Kösel Verlag. 224 S., kt., DM 29,80.

Es ist nicht mehr zu übersehen, daß in den letzten 10 bis 15 Jahren nicht nur alle möglichen und unmöglichen Formen von Meditation sich eines regen Interesses erfreuen und entsprechende Angebote für lange Zeit ausgebucht sind, sondern alle Verfahren, die ‚Bewußtseinsweiterung‘ oder die Erlangung von Healthyness, Fitness oder Happyness versprechen, sich eines wahren Booms erfreuen. Psycho-Software ist ‚in‘. Es ist schon viel über die Hintergründe geschrieben worden, warum das so ist: Das Sinndefizit unserer westlichen Welt, die Krise unserer Rationalität, die säkularisierte Öde unserer Welt, Selbstentfremdung und Ohnmachtserfahrung in einer total verwalteten Welt usw. Dies soll hier nicht noch einmal entfaltet werden und unser Thema sein. Dennoch muß man sich bewußt bleiben, daß das Geschäft nur blüht, weil es genügend Menschen gibt, die sich während ihres ‚normalen‘ – ihres Alltags-Lebens wie in einem Tieftauchzustand erleben und von Zeit zu Zeit – mit Notwendigkeit – auftauchen müssen, um Luft zum Atmen und damit zum Leben zu schnappen. Da in dieser Notsituation keine Zeit und darüber hinaus auch kein Kriterium zur Verfügung steht, um – im Bilde zu bleiben – zu prüfen, ob die Luft auch wirklich bekömmlich ist, haben auch Scharlatane Hochkonjunktur. Auf diesem Hintergrunde muß man dem Kösel-Verlag dankbar sein, daß er Fingerspitzengefühl bei der Auswahl seiner Autoren gezeigt hat und nicht einfach nur auf der ‚Welle mitschwimmen‘ wollte. Den Autoren beider Bücher muß man darüber hinaus danken, daß sie schon im Vorwort jeweils deutlich machen, daß bestimmte Bedingungen erfüllt sein müssen, um die vorgeschlagenen Übungen ohne Gefahren durchführen zu können.

So schreibt das Ehepaar Masters/Houston (S. 11f.) „Im allgemeinen solltest du die Phantasie-Reisen nur mit Menschen unternehmen, denen du vertraust, mit denen du dich wohlfühlst und die du einigermaßen kennst. Diese Vorsichtsmaßregel wird den Erfahrungen aller Spieler zugute kommen, weil sie es für jeden leichter macht, konditionierte Verhaltensweisen und bestimmte Arten der Wahrnehmung und des Wissens einfach ‚loszulassen‘. Nur ein einziger mißtrauischer, feindseliger, ausbeuterischer oder anderweitig mißliebiger Mitspieler ist in der Lage, die Erfahrungen anderer Personen oder gar der ganzen Gruppe stark zu beeinträchtigen.“ Von den Spielern, die die Rolle eines ‚Reise-Leiters‘ übernehmen, wird erwartet, daß sie eine Person sind, „die sich gut ausdrücken kann, über praktische psychologische Fähigkeiten verfügt und in ihrem Auftreten demonstrieren kann, daß sie für diese Führungsrolle kompetent ist.“ Auch warnen sie vor der Interpretation bestimmter spiritueller Erfahrungen, da diese durchaus falsch sein können. Ihre Übungen und Spiele führen zwar an die religiösen Wurzeln unserer Kultur – aber eben auch nicht weiter.